

Beschluss des Landrats vom 11.06.2020

Nr. 469

18. Standardisierte Leistungschecks aus finanziellen und pädagogischen Gründen reduzieren

2016/406; Protokoll: mko

Wie Kommissionspräsident **Pascal Ryf** (CVP) ausführt, wurde die Vorlage in der Bildungs-, Kultur- und Sportkommission am 23. Januar und am 7. Februar 2020 intensiv diskutiert. Im Bildungsraum Nordwestschweiz gibt es eine gemeinsame Aufgabendatenbank, mit der das Konzept der Leistungsmessung realisiert werden soll. Dazu gehören die 4 kantonalen Leistungschecks, ein Abschlusszertifikat und eine Aufgabensammlung für die Schülerinnen und Schüler, sogenannte «Mindsteps». Der Check S3 wurde erstmals im Mai 2018 durchgeführt; Ende Schuljahr 2018 wurde das erste Abschlusszertifikat ausgestellt. Die Regierung ist der Meinung, dass die Wirkung auf die Laufbahn über die Volksschule hinaus noch mehr Zeit benötigt, weshalb die Checks weitergeführt werden sollen.

In der Kommission wurde einerseits gutgeheissen, dass die Checks die Lernentwicklung der Kinder aufzeigen können und also eine prognostische Lernzielüberprüfung ermöglichen. Sie geben auch Hinweise auf das Entwicklungspotenzial der Kinder. Brückenangebote verwenden die Checks als Basis für den Eintritt. Andere Kantone interessieren sich ebenfalls für dieses Konzept der Leistungsmessung.

Eher kritisch wurde hinterfragt, dass man bei der Einführung der Checks bewusst darauf verzichtet hat, Rankings innerhalb oder zwischen den Schulen zu ermöglichen. Die Ergebnisse sind also anonymisiert, weder Kanton noch Schulleitung wissen, welche Schule und welche Klasse wie abgeschnitten hat. Es geht einzig darum, dass die Lehrerin aufgrund der Ergebnisse den Unterricht reflektieren und dies in die Unterrichtsplanung einfliessen lassen soll. Einzelne Mitglieder fanden hingegen ein Ranking sinnvoll; zumindest solle die Schulleitung davon Kenntnis haben, welche Lehrpersonen fortwährend schlechte Ergebnisse in den Checks einfahren. Kritisiert wurde aber, dass stets versprochen wurde, der Check S3 solle irgendwann die Multichecks und den Basis Check ablösen, während viele Lehrbetriebe diese nach wie vor verlangen. Hier wurde festgehalten, dass es noch viel Aufklärungsarbeit und Motivation bei den Lehrbetrieben brauche, um sie auf die Checks S3 hinzuführen. Auch andere Kantone kritisieren den Check S3. Vor allem von den Lehrpersonen in der Kommission wurde zudem eingebracht, dass es sehr schwierig sei, die Schüler Ende der Sekundarschule zu einem Check S3 zu motivieren, weil die meisten bereits den Übertritt ins Gymnasium geschafft oder einen Lehrvertrag in der Tasche haben. Es sei deshalb sinnvoll, wenn die Lehrbetriebe die Checks von den Schulen einfordern würden, um den Druck auf die Kinder, diesen letzten Effort zu machen, zu erhöhen.

Die Vorlage wurde von der Kommission mit 12:1 Stimmen zur Abschreibung empfohlen.

– *Eintretensdebatte*

Ernst Schürch (SP) dankt dem Kommissionspräsidenten für die gute Zusammenfassung der Kommissionsberatung. In der SP-Fraktion ist man sich einig darüber, dass die vier im Moment bestehenden Checks ihren Wert haben, sie der Standortbestimmung und der Förderplanung dienen und für die Berufswahl oder für Bewerbungen eingesetzt werden können. Leider noch nicht in dem Ausmass, wie man sich das wünschen würde. Aber vielleicht muss man da noch etwas Geduld haben. Ein kritischer Punkt ist, dass die vier Checks relativ viel Zeit benötigen und die sonst schon knappe Zeit damit noch etwas knapper wird. Parallel dazu gibt es aber auch das Instrument der «Mindsteps», das es den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, online und unabhängig von

Lehrmitteln Prüfungen ohne Noten durchzuführen. Dies ist durchaus ein Gewinn. Aufgrund dessen spricht sich die SP-Fraktion für Abschreiben aus.

Caroline Mall (SVP) fasst zusammen: viel Zeit, viel Geld und pädagogisch zu hinterfragen – das war die Absicht von Jürg Wiedemann. Die SVP-Fraktion möchte das Postulat ebenfalls abschreiben, der Auftrag ist erledigt. Einige Anmerkungen dazu: Es handelt sich heute nicht mehr um ein einheitliches Konzept, weil BS sich aus dem S3-Check verabschiedet hat. Diesbezüglich sind noch 2 Vorstösse hängig. Der Zeitpunkt ist falsch, viele junge Menschen haben bereits eine Absicherung, wohin sie gehen werden. Die Sprecherin bestreitet aber nicht, dass selbstverständlich bis zum letzten Schultag alles gegeben wird. Inwiefern mit den Checks am Schluss in die Wirtschaft eingegriffen werden kann, scheint ihr sehr fraglich. Sie kann sich nicht vorstellen, dass die Unternehmen auf eigene Prüfungen verzichten werden – auch wenn heute grossmehrheitlich die Meinung besteht, dass die Checks das A und O seien. Das findet die Votantin nicht. Dennoch ist ihre Fraktion für das Abschreiben des Postulats. Man wird zur gegebenen Zeit sicher wieder auf das Thema zurückkommen – auch weil es ein ganz liebliches bildungspolitisches Thema ist.

Mit diesen Checks geht es, so **Julia Kirchmayr-Gosteli** (Grüne), um die Förderung von jedem einzelnen Schüler und jeder einzelnen Schülerin. Es geht nicht um das Erbringen von Leistungen oder das Vergleichen, sondern nur um das Kind und sein Wohl. Die Möglichkeit, den eigenen Lernfortschritt und die eigenen Kompetenzen zu erkennen, soll ganz klar im Vordergrund stehen – und nicht der Check per se. Dies ist immer eine gewisse Gefahr, ordnen es die Eltern doch je nach dem anders ein. Die Rückmeldungen an die Schülerinnen und Schüler mögen lernfördernd wirken und ihre Neugier stärken. Dahinter steht kein Wettkampf, sondern eine aufrichtige Haltung. Es geht nicht um besser und schlechter, es soll keine Konkurrenz geschürt oder gar ein Wettbewerb angekurbelt werden. Die Votantin hat schon viele Jahre Erfahrung auf verschiedenen Stufen und weiss, dass Schulkassen mit so vielen unterschiedlichen Lernenden nicht vergleichbar sind. Die Resultate werden anonymisiert der Schulleitung und dem Kanton weitergegeben, was mehrfach bestätigt wurde und auch der Sprecherin ein grosses Anliegen ist. Dies hat so zu bleiben. Der Check darf nicht zu einem Instrument werden, um Lehrpersonen in Mitarbeitendengesprächen zu bewerten, zu disqualifizieren oder zu qualifizieren. Diese Gefahr könnte nämlich bestehen, wäre jedoch überhaupt nicht förderlich in einem Kollegium, für das ein loyales Miteinander und ein informeller Austausch eine Grundvoraussetzung für die Berufszufriedenheit und ein förderliches pädagogisches Schaffen ist.

Die Grüne/EVP-Fraktion ist grossmehrheitlich für Abschreiben.

Die Vorlage gab laut **Jürg Vogt** (FDP) einmal mehr die Gelegenheit, innerhalb der FDP-Fraktion über die Checks zu diskutieren, sie zu hinterfragen und kritische Fragen zu stellen. Sie kam einmal mehr zum Schluss, dass es sich dabei um ein gutes Instrument handelt, das man so beibehalten möchte, obschon man überzeugt ist, dass auch dieses laufend angepasst werden muss. Die Fraktion ist jedoch für Abschreiben des Postulats.

Für die CVP/glp-Fraktion macht es laut **Patricia Bräutigam** (CVP) keinen Sinn, dass die Checks schon nach kurzer Zeit wieder reduziert werden. Es ist wichtig, ihre längerfristige Wirkung zu beobachten, da ja der Vorteil der Checks gerade beim Aufzeigen der Entwicklung liegt. Dies ist sowohl für Schüler als auch für Lehrer sinnvoll und förderlich. Es wäre ihrer Fraktion aber ein Anliegen, wenn man sich bei den Wirtschaftsverbänden stärker dafür einsetzen würde, dass die Lehrbetriebe zukünftig anstelle der Multichecks den S3-Check verwenden. Damit würden die Nutzer der Checks noch mehr gestärkt. Entsprechend stimmt die CVP/glp-Fraktion für Abschreibung des Postulats.

Regina Werthmüller (parteilos) stellt fest, dass das Postulat von Jürg Wiedemann beantwortet wurde. Die Bildungskommission diskutierte es ausführlich – und nun berät der Rat. Die Antwort der Regierung mögen den Tatsachen entsprechen, das Ziel mag erreicht werden. Nach wie vor bleiben jedoch für die Votantin als auch für den Postulanten grosse Differenzen bestehen. Sie stehen den Checks und der ihnen zugesprochenen Bildungsqualität sehr kritisch gegenüber. Die Sprecherin und Jürg Wiedemann werden am Thema dranbleiben – ob das Postulat nun abgeschrieben wird oder nicht.

Jan Kirchmayr (SP) steht den Checks grundsätzlich relativ skeptisch gegenüber und möchte der Regierungsrätin gerne noch einige Punkte mit auf den Weg geben. Es ist für Schülerinnen und Schüler aber auch für die Erziehungsberechtigten ziemlich schwierig zu erklären, dass sie Checks schreiben müssen und dann trotzdem zum Multicheck aufgeboten werden. Der Sprecher hat die Hoffnung, dass sich dies in der nächsten Zeit ändert, was auch die Akzeptanz des Checks S3 erhöhen würde. Persönlich wünscht sich der Sprecher eine Vorverschiebung der Checks S3 wie auch S2 auf das Herbstsemester. Kurz vor den Frühlingsferien einen solchen Check zu schreiben, ist wenig sinnvoll. Kommt hinzu, dass in den Checks Begrifflichkeiten verwendet werden, die in gewissen Lehrmitteln vorkommen, in anderen jedoch nicht. Während in einem Deutschlehrmittel von Morphem die Rede ist, taucht der Begriff in einem anderen gar nicht auf. Ein Teil der Schülerinnen und Schüler weiss somit gar nicht, was ein Morphem ist. Deshalb wäre es angezeigt, den Check grundsätzlich zu überarbeiten. Im Baselbiet wurde die Lehrmittelfreiheit eingeführt, was auch richtig ist. Es muss sich deshalb aber auch bei den Checks etwas ändern. Gerade mit solchen Massnahmen lässt sich auch die Akzeptanz erhöhen.

Linard Candreia (SP) nutzt die Gelegenheit, zwei Verbesserungsvorschläge anzubringen. Erstens ist es beim Korrigieren (und auch bei den Checks) nach wie vor wichtig, dass die Rückgabe der Arbeiten zeitnah stattfindet, was im Moment absolut nicht gegeben ist. Die Schüler sehen die Ergebnisse erst Monate später. Sie erwarten aber, dass ihre Aufsätze innerhalb von 2 Wochen korrigiert sind. Und das ist auch richtig so. Zweitens ist die Nachvollziehbarkeit speziell beim Aufsatz entscheidend. Die Schüler erhalten zwar am Schluss eine Bewertung, es wird aber nicht korrigiert. Wo ist denn da der Mehrwert für den Schüler? Das ist ganz, ganz komisch. Der Sprecher hat sich auch schon gefragt, wer das überhaupt korrigiert? Wohl kaum die Professoren an der Uni Zürich, eher deren Assistenten. Bei den Aufsätzen braucht es aber viel Erfahrung. Er erinnert sich noch, dass er als Junglehrer bei der Korrektur ziemlich Mühe hatte. Deshalb die Frage: wer korrigiert das eigentlich?

Regierungsrätin **Monica Gschwind** (FDP) dankt für die intensive und gute Diskussion. Man hat gehört, welchen Wert die Checks haben, aber auch, dass noch Arbeit vor einem liegt. Einerseits müssen Anpassungen vorgenommen werden, was auch laufend getan wird; andererseits muss der Wert der Checks bei den Firmen besser vertreten werden. Das ist ihr sehr bewusst. Es ist klar, dass die Checks zeitnah zurückgegeben werden sollten. Es absolvieren aber sämtliche Schüler im Bildungsraum Nordwestschweiz die Checks gleichzeitig, weshalb es eine gewisse Zeit braucht, bis alle korrigiert und ausgewertet sind. Die Votantin nimmt aber die Anregung selbstverständlich mit und bringt es ein, auch der Hinweis, dass bei den Aufsätzen die Korrekturen nicht sichtbar sind. Die Aufsätze werden vom Institut der Universität Zürich ausgewertet, wo sie auch erstellt wurden. Wer dort genau zuständig ist, wird die Sprecherin abklären und Linard Candreia bilateral mitteilen.

://: Eintreten ist unbestritten.

– *Beschlussfassung*

://: Mit 72:4 Stimmen bei 3 Enthaltungen wird das Postulat 2016/406 abgeschrieben.
